

www.e-rara.ch

Geschichte des Stifts Zurzach

Huber, Johannes

Klingnau, 1869

elib.ch

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-143440>

Zurzach ist römischen Ursprungs. [...].

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Burzach ist römischen Ursprungs. Alte Geschichtschreiber ¹⁾ führen es auf das von Ptolomäus Alexandrinus in seiner dritten geographischen Tafel Europa's erwähnte Forum Tiberii um so unbedenklicher zurück, als Claudius Tiberius, des ersten römischen Kaisers Augustus Stiefsohn, schon im Jahre 4 nach Christus Galliens Grenzen mit Kriegsmacht und Festungen am Rheine gegen die Rhätter und Vindelicier sicher zu stellen suchte und sich unseres Forums als Magazin- und Provianthaus für die am Rheine gelegenen römischen Kriegsvölker bedient haben mag. Kaiserstuhl war das Solium oder Tribunal Cæsaris.

Altes Gemäuer, auf welches die Pflugsschar auf den Feldern gen Neckingen und Riethem stößt, Inschriften, Münzen und Würfel, die hin und wieder aufgefunden werden, zeugen nicht weniger von Burzachs römischem Ursprunge, als von dessen Größe die Spuren dreier, über den Rhein führender Brücken, von denen nach Schwerter's Kyburger Chronik die erste mit einem steinernen Joche bei der Burg, die zweite oberhalb derselben gen Neckingen, wo ein Wartbaum sich befand, die dritte beim sogenannten „Tränfort“ gestanden haben muß. ²⁾ Selbst der im Jahre 1657 unter den „Endwiesen“ in der Nähe des „Stettbrunnens“ gen Riethem entdeckte römische Begräbnißplatz, so wie die zwischen der Allée und dem Rheine gelegene Landparcelle, „Mitzkild“ genannt, allwo der Ackersmann vielfältig auf Todtengebeine gestossen, soll nach der Meinung unsers Stiftsamtmannes Joh. Jakob Acllin († 11. Jänner 1690) für den großen Umfang des alten Burzach sprechen.

Durch zwei Festungen, die sogenannte Burg und die an der Stelle des jetzigen Mandacher Schloßchens erbaute „Sibellen oder Citadelle“

¹⁾ Aegid. Tschudi, gall. comat. p. 136. §. 23. Guillimann. de rebus Helvet. p. 97. Stumpf, p. 408. Simler, de Helvet. rep. lib. II. Casp. Schwerter, Chron. Kyburg. lib. IV. ep. 14. p. 263. Landsee, Enchirid. helvet. constant. p. 61.

²⁾ Die römische Rheinbrücke bei Burzach war ein Uebergang aus früherer Zeit, der unter Valentinian nicht mehr gebraucht wurde und anfänglich nur zu einem militärischen Vicinalwege in den Klettgau diente, also nicht mit der großen Heerstraße des römischen Reiches zu verwechseln ist. Dazu taugte dieser Uebergang nicht, da er auf dem rechten Ufer durch die unmittelbare Nähe des Gebirgs, besonders in Kadelburg, gefährdet war und sich zwischen den Bergabhängen und dem Flusse hinzog. (Vgl. Mone, Urgeschichte Badens I, 148, und Zeitschrift für d. Geschichte des Oberrheins XIII, 187.)

folgte nicht nur die Stadt beschützt, sondern auch der Paß über den Rhein sicher gestellt und beherrscht werden.

Von der Größe der Burg zeugen die aus lauter kleinen Kieselsteinen zusammengebackenen Mauerstücke, die heute noch auf der südöstlichen Seite der Burgkapelle emporragen. Die Sidellen dagegen war, nach Aclins Bericht, ein geviertes, hundert Klafter haltendes Gebäude, an dessen vier Ecken starke runde Thürme angebracht waren. Zwischen den zwei Thürmen an der südöstlichen Seite stand ein fünfter, halbrunder Thurm. Zu größerer Befestigung waren sowohl genannte Burgen mit einander, als auch die östliche Seite der Sidellen durch starke Mauern mit dem Rheinufer verbunden. Aclin ist 1671 bei Anlegung eines Gartens nicht nur auf die Ruinen dieses Schloßgemäuers gestossen, sondern hat viele goldene, silberne römische Münzen, Säulenstücke und Inschriften auf Marmorplatten mit den Buchstaben P. R. O. C. entdeckt, unter denen sich besonders zwei auszeichnen, welche dem Valerius und Dugiacus, Kriegsmännern der XI. römischen Legion, gewidmet sind.

Ueber den Ortsnamen „Zurzach“ walten verschiedene Ansichten. Aegidius Tschudi in seinem Hauptschlüssel zu den Alterthümern S. 137 meint, es sei das alte Forum Tiberii als römische Stadt und fester Platz am Rheinufer von den Alemannen verheert, später aber, etwas mehr landeinwärts, von einem römischen Kriegsmanne, Certus mit Namen, erbaut und von ihm Certiacum genannt worden, woraus dann Cerzach, Zurziacum und endlich Zurzach entstanden sei. Den Beweis stützt er auf eine bei der Sidellen aufgefundene, zur Ehre des Junius Certus errichtete Marmortafel. ¹⁾ Im 9. Jahrhundert schon kennen die Urkunden unser Zurzach unter dem Namen Certiacum. ²⁾

Anderer, vorab unser Aclin und Guillimann de reb. Helv. leiten mit mehr Grund „Zurzach“ von „ad duras aquas“ ab, einer Benennung, die schon in einem auf der Stadtbibliothek Bern vorfind-

¹⁾ Die größere Hälfte des Steines ist auf der linken Seite des Hauptportales der im J. 1517 neuerstellten Pfarrkirche in Zurzach eingemauert; die kleinere lag 1535 vor Propst Jakob Edlibach's Haushüre und ist später aus Unachtsamkeit zerstört und zu anderweitigen Zwecken verwendet worden. Silg Tschudi hat das Verdienst, die ganze Inschrift gerettet zu haben. Sie lautet: M. Junio. M. F. Volt. Certo Domo Vien. Veteran. Mil. Leg. XIII. geminæ Certus et Amianthus Pii haeredes fecer. (d. h. dem Marcus Junius Certus, Sohn des Marcus, einem römischen Bürger aus der Junft Voltinia, gebürtig von Vienna, einem alten Kriegsmanne der XIII. Zwillingeslegion haben seine frommen Erben Certus und Amianthus dies Denkmal machen lassen.)

²⁾ Certiacum kommt als eine der königlichen Pfalzen zur Zeit Ludwigs des Frommen vor in einer Urkunde desselben v. S. 835, bei Bouquet (Benedictiner St. Mauri) „Collection des historiens françois“ VI. 604.

lichen Martyrologium vom 3. 1144 (Monat September) vorkömmt. Unterhalb Riethem nämlich, bis wohin das alte Forum Tiberii sich erstreckt haben soll, wird das Strombett des Rheines zwischen Felsen und Klüften derart eingeengt, daß befrachtete Schiffe nicht ohne die größte Gefahr durchzukommen vermochten. Von diesen „harten Wässern“ (ad duras aquas) habe der Ort den Namen Dur- oder Tur-, Zur-aqua, Zur-ach, Zurzach erhalten. ¹⁾

Zur Zeit Diocletians und Maximinus wurde der Ort, wie viele andere Städte und Festungen in den Helvetierlanden, von den Alemannen geplündert und zerstört, auf Befehl des Constantius Chlorus aber, nachdem er 297 die Feinde geschlagen, durch den bereits genannten Junius Certus wieder aufgebaut.

Frühzeitig drang das Christenthum zu dem am weitesten gegen die Alemannen vorgeschobenen Grenzposten, dem Forum Tiberii vor. Schon im ersten Jahrhundert trugen der hl. Beatus und dessen eifriger Schüler Achates den Samen der christlichen Lehre nach Helvetien, gründeten um's Jahr 62 die erste Kirche zu Vindonissa und legten dadurch den Grund zu dem später so berühmt gewordenen Bisthum Constanz. Während der großen Christenverfolgungen flüchteten sich viele Gläubige aus Rom und Italien nach Helvetien und Rhätien und förderten die Sache des Christenthums. Namentlich aber kam Junius Certus, von Vienna, der Wiege der christlichen Kirche in Gallien gebürtig, der XIII. Legion angehörend, die den ihr ertheilten Beinamen „Gemina“ erst unter Alexander Severus (222—235) annahm, zu einer Zeit nach Zurzach, als Vienna schon eine christliche Stadt war. Wahrscheinlich ist durch ihn und andere Veteranen, die mit derselben Legion ausgezogen, die erste Kunde des Evangeliums in unsere Rheingegend verpflanzt worden. So darf es denn nicht befremden, daß die hl. Verena bei ihrer Ankunft in Zurzach (323) einen christlichen Priester und eine zur Ehre der Mutter Gottes erbaute Kirche angetroffen hat. Dieser hl. Jungfrau war es aber besonders beschieden, einen in Liebe thätigen Glauben zu entfalten und durch Wort und That ein Muster christlicher Vollkommenheit für Alle zu werden.

Verena stammte, wie die Legende erzählt, aus Theben in Aegypten. Von Bischof Chäremon unterrichtet und getauft, kam sie mit der thebäischen Legion unter dem besondern Schutze ihres Verwandten, des hl. Viktor, nach Italien (301). Als die Legion mit ihrem Anführer

¹⁾ Ueber die Etymologie des Namens „Zurzach“ vergl. Neugart Cod. dipl. dioec. const. I. 427 zu Anmerkung b.

Mauritius über die Alpen gezogen war, hielt sich die Jungfrau eine Zeit lang bei einem uns unbekanntem hl. Maximus in Mailand auf und pflegte die daselbst gefangenen Christen. Auf die Kunde vom Martirium der Thebäer bei Agaunum (St. Moriz) (22. Sept. 302), eilte sie dorthin, den hl. Blutzegen ihre Huldigung darzubringen und unter denselben namentlich Viktor aufzusuchen. Sie fand ihn nicht; er mit vielen andern der Legion (Ursus, Felix und Regula) war der Verfolgung entgangen. Ob sie mit ihm in Solothurn zusammengetroffen, kann nicht zur vollen Gewißheit entschieden werden. Nachdem sie einige Jahre (304—320) in einer Höhle bei Solothurn gewohnt hatte, soll sie sich auf eine Insel beim Zusammenflusse der Aare und des Rheines (Koblentz) begeben haben. Da weilte sie drei Jahre. 323 kam sie nach Zurzach, wo sie die eine Hälfte der hier zugebrachten 21 Lebensjahre dem Dienste des christlichen Priesters, die andere in der nahen Klauseneri dem Herrn, ihrem Gotte, widmete, immer aber mit ihrer Liebe zu Gott die werththätige Liebe zu den armen, leidenden Mitmenschen verband. Sie starb im 63. Altersjahre (344) in Zurzach, wo ihr Grab seinen Ruhm bis heute bewahrt hat. Die dankbare Nachwelt feiert ihr alljährliches Gedächtniß am 1. September und legt die bezeichnenden Symbole „Kamm und Krug“ in die Hände der barmherzigen Jungfrau.

Die Kechtheit des Lebens der hl. Verena ist mit der Kechtheit der Geschichte der thebäischen Legion aufs Innigste verbunden. Da die kritische Behandlung derselben außer den Bereich unserer Aufgabe fällt, so müssen wir uns mit Hinweisung auf die diesfällige Literatur bescheiden. ¹⁾

¹⁾ Ueber die Thebäer vergleiche man: Acta Sanctorum, Surius und das Martyrologium Usuardi, ed. J. B. Sollier; Tillémont memoires t. IV.; Fleury, hist. eccles. I.; Eclaircissements sur le martyre de la Legion Thébéenne par P. de Rivaz, Paris chez P. Berton, 1779; Stollberg, IX, Kettberg, J. B. Blum, besonders die geistvolle und scharfsinnige Abhandlung Braun's: Zur Geschichte der thebäischen Legion, Bonn bei Markus, 1855; E. F. Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz, Bern, bei Dalp, 1856.

Den ersten ausführlichen Bericht über die hl. Verena gibt uns der St. Galler Mönch Notkerus († 912) in seinem Martyrolog zum 1. Septemb.; ihm reihen sich an die Brevariarien der Constanzener Diöcese v. 1561 und 1575 (in den Holländischen zum 1. Sept.); das Passionale der Würzburger Cartusia (1583 gedruckt); Joh. Stumpf, Schweiz. Chronik 1606; Fr. Guillimannus, de reb. Helvet. 1612; Mauritius Adler, Stiftsdekan in Zurzach, Compend. vitæ S. Verenæ. Augsburg 1616; Henr. Murer, Helvetia sancta 1648; Kasp. Lang, histor. Grundriß, Einsiedeln 1692; P. Hieron. Richter in Roth: Sigprangender Triumph-Wagen der glorreichen thebäischen Amazonin, Augsb. 1736; Geschichte der hl. Verena. Zurzach bei S. B. Bircher u. Comp. 1841; E. F. Gelpke, Kirchengeschichte d. Schweiz 1856; Rothholz, Schweizerjagen aus dem Argau, 1856; Helvetia sancta v. P. Laurenz Burgener, Einsiedeln, Ben-

Ueber dem Grabe der hl. Verena erhob sich bald an der Seite der bisherigen Muttergotteskirche ein neuer Tempel, in welchem (nach der Legende aus dem 12. Jahrh.) nebst einigen Priestern gottgeweihte Jungfrauen (*virgines Deo sacratae*), welche Verena, wie früher in Solothurn, so später in Zurzach, um sich versammelt hatte, das Lob Gottes besangen. Die einbrechende Völkerwanderung brachte diesen Gesang auf Lauge zum Schweigen.

Unter den Streifzügen der Germanen nämlich über den Rhein nach Gallien, unter ihren Siegen über die römischen Heere (am Ende des 4. Jahrh.) hat unsere Gegend nicht weniger gelitten, als durch die ungeheuern Züge roher und kriegerischer Völker aus Asien und dem heutigen Rußland, die im 5. Jahrhundert mit Feuer und Schwert in Italien und Gallien eindrangen. Das gewaltige Römerreich wurde allmählig eine Beute wilder, aber unverdorbener Völker, Helvetien mitverwüftet und verödet, so daß selbst der Name des Landes sich verlor. Die Alemannen, Burgundionen und Gothen theilten sich in dasselbe; finstere Wälder und öde Heiden kehrten wieder, und auf den Trümmern der römischen Amphitheater und Paläste bauten die neuen Bewohner ihre armseligen Hütten. Die christliche Religion war beinahe allerwärts ausgeilgt.

Doch die Herrschaft dieser Völker war von kurzer Dauer; sie ging 534 auf die Franken über. Mit der Befehung des ersten fränkischen Königs Chlodwig zum Christenthum (496) verwandelten sich die Gözentempel in christliche Kirchen; überall neues christliches Leben. Die zwei ersten Bischöfe von Windonissa, Bubulcus (517—534), Gramatius (534—552) und ihre Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Constanz, unterstützt durch fromme Glaubensboten (Fridolin, Columban, Gallus, Sigisbert, Magnus, Meinrad, Pirmin u. s. w.), verbreiteten durch Unterricht, frommen Eifer und arbeitsames heiliges Leben gute Sitten; sie lichteteten die Wälder, bebauten die Felder und lehrten mancherlei Künste und Gewerbe. Als Blüthe des christlichen Geistes gingen die

ziger, 1860; Sof. Ant. Silber, Lebensgeschichte d. hl. Verena, bei Stettner in Windau, 1862. — Dann besitzen wir nebst mehreren Kirchenhymnen lateinische und deutsche Gedichte, (von Heinr. Murer, Hüßer, Christoph Fuchs und Wagner von Kaufenburg), die das Lob der hl. Verena besingen.

Als unedirte Quellen sind zwei „Codices“ des Klosters Rheinau zu nennen, von denen der eine dem 9., der andere dem 12. Jahrh. angehören soll. Beide enthalten das Leben der hl. Verena; der erstere mit einer Dedication an Richarda, die Wittwe Karl's des Dicken, von Hatto, früher Abt in Reichenau (vgl. Neugart *episcop. constant.*), der letztere wahrscheinlich von einem Mönche der Zurzacher Benediktinerabtei verfaßt. (Vgl. Fäsi, *Biblioth. der Schweiz. Staatskunde* 1796, III-tes Stück, S. 197.) Eine werthvolle Handschrift v. J. 1288 besitzt das Kloster Einsiedeln, Legende über das Leben und die Wunder der hl. Verena enthaltend.

Klöster hervor, und wurden die eigentlichen und ausschließlichen Pflanzstätten der Civilisation damaliger Zeit. Kaiser Karl der Große nahm sie in seinen besondern Schutz. ¹⁾

In die Zeit der fränkischen Fürsten fällt nun auch die Gründung der Benediktinerabtei Zurzach. Daß dieselbe unter Kaiser Karl dem Dicken schon bestanden habe, geht aus seiner im Schlosse Bodman am Bodensee den 14. Octob. 881 ausgestellten Urkunde hervor, kraft welcher er besagte Abtei seiner Gemahlin Richarda zum lebenslänglichen Besitze mit der Verpflichtung übergibt, dieselbe nach seinem Absterben jenem Orte einzuverleiben, in welchem nach Gottes Anordnung seine Leiche beigesetzt würde. ²⁾ Den 12. Jänner 888 ist Karl zu Mariahof im Dorfe Reidingen an der Donau gestorben und dann im Kloster Reichenau begraben worden. Mit dem treuen Vollzuge des Testaments ging Zurzach (Kloster und Flecken) mit all seinen Rechtsamen an Reichenau über, als dessen besondere Stifter und Wohlthäter Karl und Richarda verehrt werden. ³⁾

Ein in der Reichenauischen Bibliothek vorfindliches Verzeichniß aller dem berühmten Gotteshause einverleibten Klöster und Mönche leitet auf Seite 133 den Katalog der Zurzacher Mönche mit den Worten ein:

¹⁾ Vgl. die ausgezeichnete Schrift: Geschichte der altirischen Kirche und ihrer Verbindung mit Rom, Gallien und Alemannien (von 430—630) als Einleitung in die Geschichte des Stifts St. Gallen. Nach handschriftlichen und gedruckten Quellenwerken von Carl Johann Greith, Bischof von St. Gallen. Herder'sche Buchhandlung zu Freiburg i. B. 1867.

²⁾ Folgendes ist der Wortlaut der Urkunde: „Karollus von göttlicher günstiger gütigkeit Kayser merer des Reichs kün und offenbar siße der Wißhait aller unser getrüwen jeh und hinach wie unser aller liebster gmahel Richarda unser Kaiserliche wird gepetn hatt die kleine abth Zurzach genant ir lebn lang gwalltenlichen ruwig ze haben und zusehen geruchtn zu lichen och darnach früntlicher und lieplicher nahende unßer großmächtigkait vermanett das sy möchte dise Kilch nach irem abgang zu ewiger bestzung gebn an welches Orte wir dann nach vermanung und Schickung gottes unßer begrebnus satzten liechter und ampellen daselbs zu habn und zu brennen und sobald wir den letzten Tag gelepht hetten zu hand die selbig Kilch darinn wir begraben weren, solliches guttes bestätt und ingesezt wurde. Also habn wir Ir heilsame vermanung erkent und zu herzn genomen und bekennen und sezen also solliches geschehen sin und habend solliches och mit unßern brieffn empfolhn zu bestentnus verschafft zu verschribn, durch die wir erkennen und gepietend wie und zu wellicher wis und sy gepotten hatt solle one mengeliches Irren und widerred bestentlichn und stät beston und blißn,“ u. s. w. (Neugart, Cod. diplom. dioec. const. I. 427.) *Böhmer-Bibl. (1531) 1024*

³⁾ Vgl. Guillimann. de reb. Helvet. lib. I. p. 36. Bucelin. in Chron. const. ad an. 881; Aegid. Tschudi, gall. com. p. 137; Stumpf. in chron. Helvet.; Neugart, Cod. diplom. Dioec. const. I. 427; D. F. S. Schönhuth, Chronik des Klosters Reichenau, p. 68—72.

„Jacipiunt nomina fratrum, qui in Zurziaca sunt congregati.“ Ihre Zahl steigt vom Ende des 9. bis in's 12. Jahrhundert auf 250 heran. Die erste der sieben Colonnen nennt uns: Hatto, Huatto, Sigihart und weitere 30 Namen; die zweite: Perachtold, Biulleram, Ruadgoz, Wilhelm u. s. w.; die dritte: Wito, Zezino, Guilo, Cinte-ram, Balbine, Drubolf, Meginold, Reginfred u. s. w. In der siebenten Reihe kommen einige Frauennamen vor, als: Benedikta, Beotra, Egil-sind, Morosind, Rechild, u. s. w., welche offenbar auf das gleichzeitige Vorhandensein gottgeweihter Jungfrauen, wie wir sie später noch antreffen werden, schließen lassen. ¹⁾

Was der Verfasser der zweiten Lebensbeschreibung der h. Verena (Codex Rhenaugia), der selbst ein Mitglied der Zurzacher Abtei war, dritthalbhundert Jahre vor Erhebung derselben zu einem Collegiatstifte, von sich selbst, vom Kloster, vom Neubau der Verenakirche und von seinen Mitbrüdern erzählt, bürgt gleicherweise für das Dasein unseres Klosters. ²⁾

Dieselbe Lebensbeschreibung bietet uns höchst interessante geschichtliche Notizen, die, bis in die Zeit Notker's zurückgreifend, über die Schicksale des Klosters einiges Licht verbreiten. Es wird da eines gewissen Burchard, „dux Alemannia“ (vermuthlich Burchard II. † 926), erwähnt, der sich erfrecht hatte, einem seiner Vasallen und Kriegsknechte, Dietpold mit Namen, den Ort Zurzach widerrechtlich als Lehen zu übergeben; infolge eines ihm gewordenen Gefichtes jedoch, das ihm das Thörichte seines Unterfangens vor Augen stellte, ist er von der Veräußerung des Kirchengutes abgestanden. ³⁾

Eine ähnliche Erscheinung hatte Burchard, als er mit seinem Kriegsgefolge einen über den Rhein in die Verenakirche zu Zurzach geflüchteten Feind aufheben wollte. Er stand von der Verfolgung ab,

¹⁾ Der Rheinische Prior Mauritius Hohenbaum von der Meer hat am 18. Sept. 1787 die Bibliothek in Reichenau untersucht und fragliches Necrologium aufgefunden und dem Stifte Zurzach eine Abschrift desselben hinterlassen.

²⁾ Anlässlich des Kirchenbaues heißt es: „Tunc iustum est ab Abbate, ut tales fundamenti lapides acquirerent, ut ultra opus restaurandi non haberent.“ Bezüglich dieses Kirchenbaues (988) wird bemerkt, daß die alte Verenakirche wegen schwachen Fundaments eingestürzt war. Die harten Steine zum neuen Baue erhoben Zurzacher Bürger aus dem Wasser beim Zusammenflusse der Aare und des Rheines bei Koblenz; nach eingegrabenen Bildern und Inschriften zu schließen, waren dies Ueberbleibsel einer zerfallenen Römerburg. — Beim Austreten des Rheines zur Veranzzeit (987) suchten Zurzach's Einwohner Hilfe im Kloster: „Ante lucem ad Monasterium advenerunt, lacrymabiliter veniam virginis deprecantes“ Einer dem Kloster gemachten Vergabung wird also erwähnt: „Vir quidam pro redemptione animæ suæ dedit partem hæreditatis suæ fratribus, Deo et s. Verenæ servientibus.“

³⁾ Non esse sani consilii, locum divinis servitiis aptum, humanis servilibusque obsequiis mancipari.

schonte der Kirche, that Buße und gelobte, dieselbe zeitlebens nie mehr zu beunruhigen. ¹⁾

Der Verfasser gibt uns Winke über die Familie der Heiligen (Klosterleute), ihre Lebensverhältnisse und die Sagen über sie. — Der besagte Dietpold hatte den Bau einer Festung jenseits der Aare (Klingnau gegenüber) begonnen. ²⁾ Die Hörigen der Abtei Zurzach wurden zu so harten Frohndiensten verwendet, daß sie sich durch Schwimmen über den Fluß der Mißhandlung zu entziehen suchten, nach Zurzach flüchteten, um der hl. Jungfrau ihre Noth zu klagen. Der Thurm stürzte zusammen und begrub den grausamen Mann mit den Seinen im Schutte. ³⁾

Auch an Wundergeschichten fehlt es nicht. König Konrad von Burgund, Sohn Rudolf's II. († 994), wandte sich mit Erfolg um Ehefegen an die h. Verena. Gleiches that mit seiner Gemahlin Kingilinda, Wittve Burchard's II., ein gewisser Hermann, „dux Alemanorum“ († 948). Von einem unter Burchard II. geblendeten, durch die Wohlthäterin wieder sehend gemachten Mitgliede der Familie (988) sagt der Verfasser: „Permanet etiam adhuc vivens et serviens in ministerio sanctæ Zurzachiensis ecclesiæ.“

Zurzach geht an das Hochstift Constanz über. Deutschland erlebte das Schauspiel, kein Oberhaupt zu besitzen

¹⁾ Qui (sc. exercitus) visus est iis se levare à platea, quæ usque hodie Wihegaz, quod est sanctitatis via, in qua ipsa virgo Christi Verena pauperibus sæpissime ministravit, et inde per altum euntes, subita dimissione per orientalem fenestram ecclesiæ in honore beatæ Virginis dicatæ se pariter intromittentes, nusquam amplius comparuerunt. Sicque usque in hodiernum diem ibidem Deo servientes ob merita s. Verenæ nequaquam secularis personæ sibi dominantes molestiam pertulere. — Die Weihgasse hat Jahrhunderte lang ihren Namen behalten und kommt wiederholt in spätern Urkunden vor.

²⁾ Munitionem juxta Ararim coepit ædificare et in ea turrim miræ altitudinis.

³⁾ §. 4. Jnsuper ad recordationem mentis nostræ pervenit, qualiter prædictus heros Dietpoldus, cum adhuc ipsum locum à prædicto duce haberet in beneficium, totam familiam venerandæ Virginis operibus innumeris, fame et siti, flagellisque multis oppressit in tantum, ut natando sæpe Ararim fluvium manus illius effugeret, et, ut ita dicam, nudo corpore limina ipsius Virginis adiret et ejus auxilium postularet, ut eam liberaret et ad serviendum sibi concederet. Quod et ita factum est: quadam die illius progenie cum suis intus manentibus, turris contremere ruereque coepit, atque vitam præsentem miserabiliter finivit. Jam tunc prædicta familia est liberanda et ad serviendum s. Virgini Verenæ promptissima. Der Verfasser fährt fort, nachdem er erzählt, wie ihnen Hilfe von der angeflehten Jungfrau geworden: Unde contigit, ut cives loci illius eam Werinam (vom deutschen Wehren) vocitarent, quia omnia, quæ ab ea postulantur, sine dubio impetranfur.

(1254—1273). Während der Zeit dieses Interregnums wich die gesetzliche Ordnung der Willkür Einzelner. Die Großen bekriegten einander, die kleinen Herren befehdeten sich, ihre Knechte aber schwärmten als Räuber und Mörder umher. Viele Burgen wurden zu Raubnestern, neue an Straßen und schiffbaren Flüssen erbaut, so daß die Kaufleute ihre Waaren nur mit bewaffnetem Geleite versenden, oder sicheres Geleite mit schwerem Gelde erkaufen mußten. Das wehrlose Volk verzweifelte fast; die Städte schlossen Bündnisse. Vor allem waren die reichen Klöster Gegenstand des Neides und der Beraubung. Die Augia dives (Reichenau) blieb am wenigsten verschont. Durch Krieg- und Brandunglück war sie so weit heruntergekommen, daß sich der Abt im Interesse der Selbsterhaltung genöthigt sah, an Eberhard II., Bischof von Constanz, am 27. Mai 1265 käuflich abzutreten: „Die Wyler und Höf zuo Zurzach mit aller Zuogehördt, sammt den Prebenden und Pfründen in den vorermelten Kirchen zuo Zurzach gestiftt, mit dem Vogtrecht und Lehen, so gemeinlich genennt werden Mannlehen, Zinslehen oder Erblehen; die Güter und Lüt, so zu vermelten Wyler oder Höf und St. Verenen, durch was recht solches geschehen, gehörig und aller anderer Zuogehördt innerhalb und usserhalb, gebowen und ungebowen mit forsten, wälderren, matten, wisen und fischenzen u. s. w.“¹⁾

Der Ast, vom Baume getrennt, verdorrt; der Bach, von der Quelle gelöst, versiegt. Die Abtei Zurzach, einmal aus dem Verbande mit Reichenau getreten, ging, weil sich selbst überlassen, ihrer schnellen Auflösung entgegen, wozu drückende Zeitverhältnisse und mancherlei Unglücksfälle ohnehin wesentlich beitrugen. Die Zahl der Mönche, durch Nahrungsvorgen dem Kirchendienste entzogen, schmolz derart zusammen, daß Säkulargeistliche zur Aushilfe herbeigerufen werden mußten. Dieser trostlose Zustand dauerte bis zum Tode des Bischofs Eberhard II.

Reg. ep. Const. I 242 no 2116, 288 no 2507/8.

¹⁾ Vgl. Argovia, III. Bd. p. 255. In der Zeitbestimmung variiren die Angaben. Der Weingartner Mönch Gabriel Bucelinus in seiner Chron. const. versteht den Kauf in's J. 1251 und läßt ihn unter Abt Burkhard geschehen, während nach Neugart episc. const. II. 441 nicht dieser, sondern Conrad von Zimberen im besagten Jahre Abt der Reichenau war. Ihm folgen Hier. Richter, Leu, Sselin und Andere mehr. Landsee in seinem Enchiridion Helvet. S. 63 hält zum J. 1265. Nach D. F. S. Schönhuth's Chronik des Klosters Reichenau S. 182 ist Abt Konrad nach 22. Juni 1255 gestorben. „Ihm folgte Burkhard, Freiherr von Höwen. In die ersten Jahre seiner Regierung fällt der Verkauf des Klosters Zurzach an Bischof Eberhard von Constanz um den Kaufschilling von 310 Mark Silber.“ S. 185. — Den Kaufbrief selbst konnten wir nirgends erfragen. Obige Verbalien sind einem auf der Stadtbibliothek Zürich befindlichen Manuscripte des Badener Landvogts Rabholz vom Jahr 1721 entnommen.

(19. Febr. 1274.) Sein Nachfolger, Rudolf II., Graf von Habsburg-Laufenburg, ein naher Verwandter des unlängst zum deutschen Kaiser erwählten Rudolf I., sammelte die zerstreuten Kräfte, hob die zerrütteten Vermögensverhältnisse der Abtei Zurzach, wandelte dieselbe in ein Kollegiatstift um, und ist so der eigentliche Wiederhersteller der Kirche zur hl. Verena in Zurzach geworden. ¹⁾

Mit der Geschichte dieser Kollegiatkirche haben wir uns nunmehr zu befassen. Bereits ein sechshundertjähriges Dasein fristend, hat sie die Brandungen der Zeit, denen so viele kirchliche Anstalten zum Opfer gefallen, bis heute glücklich bestanden. Ihre schriftlichen Denkmäler, deren Keigen Bischof Rudolf II. mit dem Stiftungsbriefe vom J. 1279 eröffnet, liefern einen kleinen Beitrag zur vaterländischen Kirchengeschichte.

* * *

Geschichte des Kollegiatstifts Zurzach.

Die Wahl der Präpste und Chorherren behielten sich die Bischöfe von Konstanz vor.

1. Heinrich, Graf von Montfort, 1279—1307,

Domherr in Constanz, war der erste von Rudolf II. erwähnte Stiftspropst. Nach der gewöhnlichen genealogischen Reception war er ein Sohn des Grafen Hugo von Montfort, ein Bruder des Bischofs Friedrich I. von Chur (1282) und des Abtes Wilhelm von St. Gallen (1281). Sonder Zweifel ist unser Propst derselbe Graf Heinrich von Montfort, der nacheinander als Pfarrer in Bingen bei Sigmaringen (1275), in Heudorf, Herbertingen und Scheer, als Domherr und später als Propst in Chur erscheint. ²⁾ Diese Annahme begünstigt der Umstand, daß die

¹⁾ Vgl. Geschichte der eidgenössischen Bünde von J. E. Kopp, II. 444—446 Stälin, Christ. Fried. Württembergische Geschichte, III. 24. 67. 82.

²⁾ Vgl. J. St. von Banotti, Geschichte der Grafen von Montfort. Constanz 1845; Iselin, Lexic. univ. V. 166; Leu, Lexic. XIII. 258; Liber decimationis. cleri constant. pro Papa de anno 1275 im Freiburger Diöcesanarchiv I. Bd. p. 104 und 160. Der erste Propst wird von mehreren auch Rudolf genannt, indessen kennt das Stiftsnecrologium nur unsern Heinrich.